

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag.**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Anstrichen Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 *M* 10 *S*, monatlich
40 *Pfg.*; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 *M* 15 *S*; auswärts 1 *M* 45 *S*. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinspaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 *Pfg.*,
bei auswärtigen 10 *Pfg.* Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 21.

Dienstag, 17. Februar 1891

27. Jahrgang.

W ü r t t e m b e r g.

— Für das bevorstehende Allerhöchste
Geburtsfest Sr. Maj. des Königs ist für die
kirchliche Feier des Landes von Allerhöchster
Stelle als Predigttext gewählt worden:
Psalm 125, 2 „Der Herr ist um sein Volk
her von nun an bis in Ewigkeit.“

Stuttgart, 13. Febr. (Württemberg
in China.) Der chinesische Vizekönig Li Hung
tschang hat beschlossen, in Verbindung mit der
Militärschule in Tientsin eine Schule für
Eisenbahnbau einzurichten. Der R. württem-
bergische Regierungsbaumeister Baur, ein Sohn
des Prof. Dr. Karl Wilhelm Baur an der
R. Technischen Hochschule hier, wird als Re-
präsentant der Firma Fr. Krupp in Essen die
Leitung dieses Instituts übernehmen.

— Der Verein für das Wohl der arbei-
tenden Klassen hielt heute vormittag unter
Vorstand seines Vorstandes Hofrat Dr. Pfeiffer
seine diesjährige Hauptversammlung. Den
Hauptgegenstand derselben bildete die Beratung
über die vom Verein ins Auge gefasste Er-
richtung billiger Arbeiterwohnungen. Als ge-
eignete Bauplätze sind in Aussicht genommen:
Grundstücke zwischen Heslach und Kaltenthal,
und zwischen Stuttgart und Bothnang. Circa
40 Morgen sind bereits angekauft. Es ist
die Absicht, den Stil von Fabrikdörfern zu
vermeiden, jedes Häuschen soll gefällig und
eigenartig sein. Die Versammlung genehmigte
den Plan, sowie den Antrag des Verwaltungsrats
zur Erwerbung von Liegenschaften bis
zur Gesamthöhe von 300 000 *M*. Es werden
Schuldscheine bis zu 1 Million *M* ausgegeben.
Dieselben werden mit 3% verzinst, aber mit
3 1/2% gerechnet; das 1/2% dient zur Tilgung
der Schulden, welche in etwa 62 Jahren
erfolgt sein wird. Bis jetzt sind 333 000 *M*
gezeichnet und werden weitere Zeichnungen
von je 1000 *M* erwartet; an der Spitze der
Zeichner stehen Ihre Majestäten mit 30 000
Mark. Sofort soll mit dem Bau von 60
bis 70 Häuschen begonnen und jedes Jahr
eine ähnliche Zahl erstellt werden, so daß in
4—5 Jahren die in Aussicht genommenen
Grundstücke überbaut sein können.

— Von der Zentralstelle für Gewerbe
und Handel erging vor einiger Zeit ein Erlaß
an die Gewerbevereine wegen Verlegung des
Unterrichts in den Fortbildungsschulen von
den späten Abendstunden auf frühere Morgen-
stunden. In Nottwil ist nun der Unterricht
versuchsweise verlegt von 6—8 Uhr abends
auf morgens 7—9 Uhr, nachdem ein großer
Teil der Lehrmeister sich mit der Neuerung
einverstanden erklärt hatte. In einer Haupt-
versammlung des Gewerbevereins in Schram-
berg wurde beschlossen, den Nachtunterricht
von 1/28—1/210 Uhr zu verlegen auf 1/26

bis 1/28 Uhr. In Göppingen findet seit
5 Jahren der Unterricht im Sommer von
6—8 Uhr früh statt und nur im Winter am
Abend von 1/28—1/210 Uhr. In Nagold
ist man nach mehrwöchentlicher Probe einer Früh-
verlegung zurückgekehrt zur alten Ordnung.

Calw, 13. Februar. Hirschwirt Andler,
Besitzer des bekannten Gasthofes in Bad Tei-
nach, hatte vor einigen Wochen das Mißge-
schick, in seinem Hause auszugleiten und den
Fuß zu brechen. Trotz sofortiger ärztlicher
Hilfe schwoll der Fuß aber in einigen Tagen
so unförmlich an, daß der Verunglückte in
höchster Lebensgefahr schwebte und unrettbar
verloren schien. Professor Dr. Bruns von
Tübingen erklärte, daß eine Amputation noch
das einzige Rettungsmittel sei. Die Amputa-
tion wurde denn auch in der Klinik von Pro-
fessor Bruns ausgeführt und der Zustand des
Patienten ist nun derart, daß die größte Hoff-
nung auf Erhaltung des Lebens vorhanden ist.

Birkenfeld. (Koch'sche Heilung.) Der
Sohn des Gastwirts Scheid, welcher seit 7.
Dezember im Mannheimer Krankenhaus war,
wurde am Samstag, nachdem er 27 Einspriz-
ungen erhalten hatte, als vollständig geheilt
entlassen. Gleiches soll noch bei fünf anderen
Patienten der Fall gewesen sein.

Nagold, 12. Jan. Neulich beging Fa-
brikant Sannwald seine silberne Hochzeit in
schöner würdiger Weise, indem er der Stadt-
kasse eine sehr schöne Summe zuwies, wovon
50 *M* sofort an die Armen verteilt wurden.
Die langjährigen Arbeiter seiner Fabrik em-
pfingen je 5 *M* und die Kleinkinderschule in
Felshausen wurde ebenfalls mit einer freund-
lichen Gabe von 50 *M* bedacht. Im Kreise
seiner Kinder und vieler Freunde erfreute sich
dann noch Sonntag abend im Gasthof zur
Post das glückliche Jubelpaar herzlichster Glück-
wünsche.

Tübingen. Auszug aus der Geschworenen-
liste für das 1. Quartal.) Kaufm. Chr.
Pfau, Wildbad. Kaufmann H. Fritz, Neuen-
bürg. Bauer und Stiftungspfleger J. Glück
Gödingen. Buchhändler Sundert, Calw.
G. A. Reutschler, Altbürg. Kaufmann H.
Wagner, Calw. Fabrikant Ed. Zahn Hirsau.

Altingen, O.A. Herrenberg, 11. Febr.
Heute nacht wurde unser Ort durch eine
Messer-Affaire in Schrecken versetzt. Ein aus
Gültstein gebürtiger junger Mann, welcher hier
ein Mädchen besuchte, erstach einen hiesigen
Mann, während ein zweiter ebenfalls so ge-
stochen wurde, daß er schwerlich mit dem
Leben davon kommen wird. Eifersucht scheint
Veranlassung zu der That gewesen zu sein.

Bieligheim, 11. Februar. Am letzten
Sonntag fand im Gasthaus zur Rose dahier
eine Versammlung der Bierbrauer des Bezirks

Befigheim und Umgebung statt, welche den
Zweck hatte, die behufs „niederer Besteuerung
des Malzes beim Kleinbrauerbetrieb“ an die
Ständekammer einzureichende Petition zu be-
rathen. Unter den mancherlei Vorschlägen
wurde als der annehmbarste, weil auch am
meisten Aussicht auf Gewährung bietend, von
sämtlichen Anwesenden derjenige gutgeheißen,
nach welchem jeder Bierbrauer, dessen Ver-
brauch 2000 Ztr. nicht übersteigt, per Ztr. nur
4 *M* statt seitheriger 5 *M*, zu zahlen hat,
während jeder weitere Zentner mit 6 *M* ver-
steuert werden solle. Dadurch hätte auch der
Großbrauer den Genuß der Steuererleichterung
bis zu 2000 Ztr., und würde für ihn nach
dem seitheriger Maßstab erst bei einem Ver-
brauch von über 4000 Ztr. eine Erhöhung
eintreten. Der Vorschlag gründet sich auf den
Wunsch, dem Kleinbrauer den Wettbewerb mit
den Großbetrieben zu ermöglichen.

M u n d j a n.

Karlsruhe. Am vergangenen Dienstag
wurde das ganze Theatergebäude nebst dessen
Dienststräumen und Magazinen zum erstenmale
durch die neue, nun endgültig fertiggestellte
Maschinenanlage mit elektrischem Licht (im
ganzen etwa 2600 Lampen) versehen. Später
soll auch das Schloß in Karlsruhe mit dem-
selben Lichte versorgt werden.

Baden-Baden, 12. Febr. Königin Ka-
rola von Sachsen, ist soeben hier eingetroffen
und bei ihrer Tante der Fürstin von Hohen-
zollern, abgestiegen. Die Königin wurde von
Oberamtmann Reinhard und Oberbürgermeister
Gönnert am Bahnhofe empfangen.

Neckargemünd. Gestern hat ein hiesiger
Schiffsgehilfe ein Benehmen rohester Art an
den Tag gelegt. Derselbe passirte die Haupt-
straße in etwas angefaultem Zustande; da-
bei kamen ihm einige spielende Kinder in den
Weg. Er beohrfeigte eines derselben; damit
aber noch nicht genug, faßte er das unschuldige
Kind, warf es in die Höhe und ging ohne
sich weiter darum zu bekümmern seines Wegs.
Das Kind fiel mit der Stirne auf einen Stein
herab und trug eine klaffende Schädelwunde,
die bis auf's Gehirn geht und lebensgefährlich
ist, davon. Der rohe Patron wurde in einem Bier-
lokal abgefahrt und in Gewahrsam gebracht.

— Die in **Berlin** demnächst zusamen-
tretende Kommission zur Untersuchung der
Handwerkerfrage soll sich dem Verneh-
men nach mit allen seit Jahren auf der par-
lamentarischen Tagesordnung stehenden Streit-
fragen beschäftigen, wie namentlich mit dem
sogenannten Befähigungsnachweise, dem Hau-
sirhandel, den Offiziers- und Beamtenvereinen,
Arbeitsbüchern u. s. w. Es wird darauf

Bedacht genommen werden, daß möglichst alle im Handwerkerstande vertretenen Richtungen hinzugezogen werden, insbesondere auch die Anhänger und Gegner des Innungswesens. Der Kaiser, der sich für diese Angelegenheit sehr lebhaft interessiert, dürfte die Verhandlungen mit einer längeren Ansprache eröffnen, die vielleicht eine ähnliche Bedeutung gewinnen wird, wie die Kaiserliche Rede zur Eröffnung der Schulkonferenz.

— Der Kaiser läßt sich, wie das „B. Tzbl.“ erfährt, jährlich Berichte über die vorgekommenen Fälle von Mißhandlungen vorlegen und unterzieht dieselben einer genauen Prüfung. Die kaiserliche Kenntnisaufnahme und die sich daran schließenden Verfügungen werden hoffentlich das ihrige dazu beitragen, dem Uebel zu steuern.

— Die Führer der Sozialdemokratie sind, seitdem sie ihren Wohnsitz in Berlin genommen, in mancher Beziehung einer lästigen Kontrolle seitens der Genossen unterworfen. Es scheint als ob selbst der persönliche Verkehr der einzelnen Führer scharf überwacht würde. Zu den für die Sozialdemokratie gesperrten Lokalen gehört auch die „Philharmonie“, in deren Räumen Konzerte und Festlichkeiten gehalten werden. Nun hat Liebknecht das schwere Vergehen begangen, trotz der Sperre ein Konzert in der Philharmonie zu besuchen, und darauf sind Anklagen gegen ihn erhoben worden, wie es scheint, nicht der feinsten Art; denn er fertigt den Beschwerdeführer wie folgt ab: „Genosse Liebknecht war nebst anderen Mitgliedern seiner Familie in den Räumen der Philharmonie, und gedenkt dieselbe in privater Eigenschaft noch öfters zu besuchen. Sein privates Handeln läßt er sich von Niemand vorschreiben; in seinem öffentlichen Handeln unterliegt er der Parteidisziplin und fügt sich der Majorität, auch wenn er deren Gründe mißbilligen mag.“

In **Chauxdefonds** hat ein Schuhmacher aus Württemberg im Jähjorn seine fünfzigjährige Frau, Mutter von 10 Kindern, mit einem Hammer erschlagen. Er entwich, wurde jedoch im nahen Wald eingeholt und festgenommen.

Rom, 14. Febr. Crispi begibt sich Anfangs März nach Friedrichsruh, auf besondere Einladung Bismarcks.

Paris, 9. Febr. In den Kreisen der hiesigen Lebewelt macht der Selbstmord eines russischen Grafen Aufsehen, der hier in den vornehmen Klubs durch seine Eleganz, seinen Reichtum und sein tolles Spiel großen Eindruck gemacht hatte. Er hat sich mit Cyankali vergiftet, nachdem er mit einigen Genossen in einem Nachtkafee noch lustig soupiert hatte. Auf einem Zettelchen hatte er die Worte niedergeschrieben: „Adieu, meine Freunde. Es geht wirklich nicht mehr . . . es ist zu langweilig. Das halte aus, wer kann, ich kann es nicht. Auf Wiedersehen an einem lustigeren Orte!“ Die Genossen und Genossinnen seiner „frohen Stunden“ hat der Lebensmüde prachtvolle Juwelen und hohe Geldebeträge vermacht, seinem Kammerdiener 100 000 Francs., unter der Verpflichtung, daß er für die hinterlassenen „Leibhunde“ des aus dem Dasein scheidenden Gebieters treulich sorgen möge.

Paris, 11. Febr. Ein Schwindler namens Mace, dem es möglich geworden war, in der Rue Cadet ein Bankgeschäft zu veranlassen, ist durchgebrannt und hat eine Schuldenlast von 21 Mill. Franken hinterlassen. Der Mann hat seinen Kunden 10 Prozent versprochen, bekam daraufhin viele Einlagegelder und wirtschaftete nun wild darauf los. Namentlich sind durch den Bruch der

Schwindelbank kleine Rentner, Dienstboten und dergleichen Leute betroffen worden.

Lissabon, 12. Febr. Das Verhör der Angeklagten ergibt, daß der Militäraufstand von Oporto seit November vorbereitet war. Der Aufstand sollte gleichzeitig an 15 größeren Orten Portugals ausbrechen. Das Signal bestand in folgender Depesche, welche am Vorabend des Aufstandes an die republikanische Führer abgefordert werden sollte: „Der Kranke wird die Nacht nicht überstehen.“ Die Aufgabe von 15 derartigen gleichlautenden Depeschen fiel der Telegraphendirektion auf, welche die Depeschen nicht beförderte und den gleichzeitigen Ausbruch des Aufstandes auf diese Weise vereitelte. Der flüchtige Advokat Bega hat die republikanische Kasse mitgenommen.

Unterhaltendes.

Geheimrats Lilli.

Von Ditto Richard.

(Fortsetzung.)

Auf den ersten oberflächlichen Blick war Lillis Mutter nicht für Jeden eine sympathische Erscheinung; es schien etwas von Unnatürlichkeit ihrem Wesen anzuhängen; eine Würde und ein Selbstbewußtsein schienen sich hervorzuheben, für welche die Trägerin zu schwach ausah. Es war eben eine von den Frauen, die gern etwas gelten und vorstellen mögen, wenn auch nur durch die Stellung ihrer Männer, die nicht schön, nicht geistreich und nicht selbstständig genug sind, um die dominierende Stellung zu behaupten, welche die Männerwelt so gern und so willig dem schwächeren Geschlecht einräumt, auch wenn es schon weit über die Blütezeit hinaus ist.

Schön war die Frau Geheimrat wohl auch in ihrer Jugend nicht gewesen, sicher nicht von Triumphen verwöhnt oder von Versuchungen gestählt. Jetzt war sie eine etwas hagere Matrone mit scharfem Gesicht; das Einzige, was man interessant an ihr finden konnte, ja was für sie einnehmen, sicher aber mit allen ihren Eigentümlichkeiten und mit ihrer angelernten Förmlichkeit veröhnen mußte, das waren die großen, ehrlichen blauen Augen; wer sich die Mühe gab, da einmal gründlich hineinzuschauen, der war überzeugt, daß die Frau Geheimrat ein recht gutes Herz hatte.

Wie glücklich strahlten diese Augen, als Lilli in hellem Morgenkleid wieder in's Zimmer trat, allerdings ohne den Papa zum Kaffeemitzubringen.

„Denke Dir nur, Mamachen!“ sagte Lilli, „Betty soll dem Papa den Kaffee aufs Zimmer bringen. Dem Papa muß etwas recht unangenehmes passiert sein. Der Universitätspedell, der alte mit dem grauen Bart ist oben bei ihm. Eine Anzeige sollen Sie nicht machen, Greifmann, hörte ich den Papa sagen, Ich will nur wissen wer die Sänger sind. Da fiel mir gleich der Lärm von heute Nacht ein, den ich fast wieder ganz verschlafen hätte. Es war aber auch eine rechte Ungezogenheit, so zu schreien; ich habe gar nicht verstehen können, was sie sagten; aber es ist doch sicher nichts schönes gewesen; denn der Papa ärgert sich immer darüber, das weiß ich noch von früher. Sag' mal Mamachen.“

Die Mama ging zur Thüre, denn sie hörte den Pedell Greifmann die Treppe hinunter kommen, und die Neugierde hatte sie schon eine halbe Stunde gequält.

„Dachte ich mir's doch, daß der Herr

Meß dabei sein mußte,“ sagte sie unwillig, als sie zurückkam. „Aus so einer guten Familie und nichts wie tolle Streiche im Kopfe. Er sollte wenigstens die Nachbarschaft respektieren. Der macht auch nie ein Examen und wird seinen Eltern nur Kummer bereiten. Licht hat er abends nie, und wenn er am Tag zu Hause ist, singt er nur seine Studentenlieder von Cerevisia und Gramdamuli. Ich will aber die Frau Jedenberg bittend, daß sie ihm kündigt, damit er mir aus den Augen kommt mit seiner bunten Mütze und seiner langen Pfeife.“

„Das ist doch nicht der Student, Mamachen, der drüben im Gartenzimmer bei Jedenbergers wohnt, mit dem schwarzen Schnurrbartchen?“

„Ei, ei, Lilli! Kennst Du denn den Heisafa auch schon? Du hast wohl seine Bekanntschaft bei Frau Jedenberg gemacht?“

„O nein, liebes Mamachen! Aber man kann doch Jemand ansetzen.“

„Liedes Kind, die Besuche drüben mußt Du einschränken, das geht nicht so wie früher, wie Du noch klein warst.“

Lilli war aufgestanden, um dem Kanarienvogel ein Stückchen Zucker mit den Lippen zu reichen, denn sie merkte, daß ihr das Blut in die Wangen gestiegen war.

Zum ersten Mal hatte sie der Mutter die Unwahrheit gesagt — o nein! sie hatte nur etwas verschwiegen. Warum? Das wußte sie selbst nicht.

IV.

Morgenstund

hat Gold im Mund.

Was mochte eigentlich Lilli ihrer Mama verschwiegen haben? Ach! es war ja eigentlich so wenig, es war ja rein gar nichts und doch mochte sie es gern für sich allein behalten. Jung und morgens schön wie Haidenröslein war sie schon in aller Frühe, als die Mutter mit der Morgentoilette beschäftigt war, aus der Hausthüre in den Garten getreten. Sie wollte dem Papa nur rasch einen Strauß aus dem Garten holen, denn er war aus früherer Zeit daran gewöhnt, einen solchen auf dem Kaffeetisch vorzufinden. Im Garten war allerdings wenig mehr zu pflücken, aber im Gewächshaus waren hübsche Monatsrosen. Und wie Lilli ihre Schritte dorthin lenkt, da sieht sie auch noch oben am Weinspalier einige Trauben, die wohl ihr zu Gefallen der Papa hatte hängen lassen, so hübsche dunkle Trauben, daß ihr eine große Lust danach ankommt. Rasch geht sie ins Gewächshaus und schneidet erst einige Monatsrosen, die sie dann draußen im Gras niederlegt. Dann nimmt sie die Leiter, die an der Wand des Gewächshauses hängt.

„Wenn erst der Student wieder da ist,“ sagte sie zu sich selber, während sie mit einiger Mühe die Leiter an der Wand in die Höhe schiebt, „dann sind die Trauben für mich verloren.“

Endlich steht die Leiter fest, und Lilli kletterte hinauf; aber obgleich sie so hoch wie nur möglich steigt, so hoch, daß es ihrer Courage alle Ehre macht, sie kann keine Traube erreichen. Umsonst streckt sie verlangend die kleine Hand danach aus — da tönt ihr eine lachende Stimme aus dem plötzlich geöffneten Fenster über ihr in's Ohr:

Knusper, knusper, Mäuschen!

Wer knuspert an meinem Häuschen?

Ein furchtames Mädchen wäre vielleicht vor Schrecken von der Leiter gefallen, aber so zarte Nerven hatte Lilli nicht. Sie blickte mutig in die Höhe und erblickte da auch nichts

so Schreckliches. Es waren ein paar ganz hübsche, braune Augen, in die sie da hinein sah, und das übrige Gesicht aus dem die Augen leuchteten, war auch nicht so, daß man sich davor zu fürchten brauchte; ein hübsches Jünglingsgesicht, dem der kleine schwarze Schnurrbart und die Narbe über der hohen Stirn ein etwas keckes, aber durchaus kein fürchterliches Aussehen verliehen

Von der Bangigkeit, die etwas im Herzen klopste, hatte sich Lilli bald erholt, und als ihr der Student zurief: „Bitte halten Sie das Schürzchen auf, ich will Ihnen so viel Trauben hinein werfen, als ich erreichen kann,“ da kam sie dem Befehl ganz bereitwillig nach, und als sie ein paar Trauben in der weißen Morgenschürze hatte, rief sie dem gefälligen Jupiter zu: „Halten Sie ein, die übrigen Trauben behalten Sie für Ihren Ritterdienst“

„Das nicht, aber damit für morgen noch Trauben übrig bleiben; denn solchen süßen Ritterdienst will ich gerne jeden Morgen leisten. Aber wenn Sie Ihrem Ritter eine Gunst bezeigen wollen, so werfen Sie ihm lieber von den Rosen eine zu, die unten im Gras liegen.“

Lilli war schon während dieser etwas lecken Rede die Leiter hinabgestiegen. Verlegen und doch schalkhaft blickte sie eine Weile vor sich hin.

„Unverschämte ist es eigentlich, dachte sie“ „so etwas zu verlangen. Aber verdient hatte er sie ja doch, wenn man's genau nimmt. Rasch entschlossen nahm sie jetzt eine der Rosen, und nicht die schlechteste, kletterte einige Sprossen der Leiter wieder hinauf und warf sie dem Studenten zu. Dann aber war sie rasch von der Leiter herunter, nahm die übrigen Rosen und Trauben, die sie dazu gelegt hatte, vom Boden auf in die Schürze, und husch, husch, ohne sich noch einmal umzusehen, war sie in der Hausthür verschwunden. Die Leiter ließ sie stehen, die konnte die Betty später wegstellen. Denn zurück traute sie sich nicht noch einmal. Schämte sie sich? Nein,

meinte sie selbst. Aber sie hätte doch dem wildfremden Studenten nicht gleich eine Rose schenken sollen. Und doch! was war dabei? Aber der Mama wollte sie doch später nichts davon sagen. So unbedeutend das ganze Ereignis war, es brauchte niemand etwas davon zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine schwierige Operation, die Deffnung des Magens, wurde am vorgestrigen Tage an einem jungen Mädchen in einem Berliner Privatfrankenhaus vorgenommen. Die Genannte hatte seit längerer Zeit über unerträgliche Magenbeschwerden geklagt, und seitens der Aerzte wurde das Vorhandensein eines harten, eigroßen Gegenstandes im Magen konstatiert. Man entschloß sich endlich zu einem operativen Eingriff, der auch vollständig gelang, und den ongebeutelten Gegenstand, einen Klumpen zusammengeballter Haare, zu Tage förderte. Die Patientin hatte nämlich die Gewohnheit, beim Frisieren einzelne Haarsträhnen in den Mund zu nehmen und die Spitzen abzubeißen; diese Haare hatten sich im Magen zusammengeballt und die Beschwerden erzeugt, von denen das Mädchen nun durch die Operation befreit ist.

— Ein neues System des Edison'schen Phonographen, macht gegenwärtig in Berliner wissenschaftlichen Kreisen von sich reden. Der neue Phonograph, welcher sich von dem früheren System dadurch unterscheidet, daß er keiner Hörschläuche mehr bedarf, um von einer großen Gesellschaft gleichzeitig verstanden zu werden, hat außerdem den Vorzug, Rede, Gesang, Musik, lezt.ere bis zu den feinsten Pianos, in dem größten Raume mit völliger Deutlichkeit wiederzugeben. Die Abänderungen bei dem neukonstruirten Apparat bestehen in den ganz eigenartig gestalteten Schalltrichtern für Aufnahme und Wiedergabe, ferner in der besonders geschliffenen Glascomposition für die phonographische Membrane und den aus Edel-

steinen gefertigten Aufnahme- und Wiedergabeschriften auf der Membrane. Die Herren Erdhold und Schäffer haben diesen Apparat kürzlich dem Kultusminister v. Gopler in einem kleineren Kreise namhafter Gelehrter im Kultusministerium vorgeführt und werden in den nächsten Tagen eine neue Demonstration vor einer Gesellschaft von Fachleuten und Vertretern der Wissenschaft und der Presse im Berliner physiologischen Institute veranstalten.

— Hunger-Duell. Der amerikanische Hungerleider Dr. Tanner, welcher gegenwärtig in der Nähe von Clinton eine Farm betreibt, hat seinen kaum minder berühmten Nebenbuhler Succo eine Herausforderung zu stellen lassen. Er schlägt vor, während der Weltausstellung in Chicago neunzig Tage um die Wette zu fasten oder, wenn es Succo lieber ist, die Hungerleiherei so lange auszudehnen, bis einer tot auf dem Plage bleibt. Als einziges „Nahrungsmittel“ während der Fastenzeit soll nur Wasser erlaubt sein.

(Grob.) Fräulein: Glauben Sie, daß ich früher so thöricht war, mich selbst zu schminken! Herr: So, und wer besorgt's Ihnen denn jetzt?

(Am Schalter). Schüler: Ich möchte ein Billet nach Stuttgart haben! Beamter: Welche Klasse? Schüler (sich in die Brust werfend): Unter-Sekundaner!

Sinnsprüche.

Wenn Du je zu einer Stunde Lüge sprichst, so werde rot. Wer mit Lächeln auf dem Munde Lüge spricht Jedem frech ins Angesicht, Des Gewissen ist schon tot!

Englische Cheviots u. Kammgarne nadelfertig
reihw. ca. 140 cm breit à M. 3.45 Pf. p. M.
bis 8.75 versenden direct an Private
jedes beliebige Quantum
Wolff-Fabrik-Depôt **Oettinger & Co.**
Frankfurt a. M.
Muster-Auswahl umgehend franko.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiss,
Theobromin und Aroma
daher stärkend, anregend
und wohlschmeckend.
Überall käuflich!
Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

W i l d b a d.
Brennholz - Verkauf
Am Freitag den 20. Febr. 1891,
vormittags 11¹/₂ Uhr
auf dem hiesigen Rathaus im öffentlichen
Auffstreich:
aus Stadtwald Vinie, Abt. 7 Steinweg
22 Rm. buch. Scheiter
45 " " Prügel I. Kl.
47 " " " II. Kl.
22 " " Reisprügel,
aus Stadtwald Meistern, Abt. 6 Meisenstein:
3 Rm. buch. Prügel II. Kl.
3 " Nadelholz-Scheiter
12 " " Prügel I. Kl.
117 " " " II. Kl.
36 " " Reisprügel
Brennholz-Scheidholz
aus Stadtwald Meistern, Leonhardswald, Sommersberg, Vinie, Wanne:
40 Rm. Nadelholz-Prügel II. Kl.
4 " " Reisprügel.
Liebhaber sind eingeladen.
Wildbad, den 14. Febr. 1891
Stadtschultheißenamt
Bätner.

Pfarrer Seb. Kneipp's Kraftnährmittel

als:

Kraftsuppenmehl, Klosterkraftbrod Nährzwiebacke und Kindermehl

für Magenleidende, schwächliche, blutarme Personen und Kinder, Rekonvalescenten, unentbehrlich, fabrizirt von der allein durch Hochw. Herrn **Pfarrer Kneipp** berechtigten **Brod- und Zwiebackfabrik Augsburg**, empfiehlt zur geeigneten Abnahme

Fr. Funk, Conditor, Wildbad.

Jedes Fabrikat nur ächt, wenn dasselbe die gesetzlich geschützte Schutzmarke mit der Unterschrift des Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp trägt.

Empfehlung.

Durch besondere Einrichtung bin ich jetzt in der Lage

alle Blech-Waren,

Kaffeetretter, Eimer, sowie Fahrstuhl, Möbel und dergl. **dauerhaft und schön zu lackieren.**

Ebenso halte ich mich im Aufertigen aller Arten

Öel- u. Leimfarb-Malerei u. Schriften

bestens empfohlen.

Achtungsvoll

Wilh. Wacker, Maler.

Wildbad.

Fischwasser-Schutz.

Die unterzeichneten Pächter des Fischwassers in der großen Enz vom Dieterswäsen bis zum Einfluß der Enz und deren Seitenbäche Rennbach, Kollwasser, Gütersbach und Mühlbach, machen hiemit bekannt, daß diejenigen, welche Frevler gegen das Fischereigesetz in der Art zur Anzeige bringen, daß dieselben gerichtlich bestraft werden können, eine jedesmalige **Prämie von 20 Mark** erhalten.

Graf v. Dillen-Spierung.

Wetzel.

Klump.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges

Schuhwaren & Lager

von der feinsten bis zur stärksten Qualität, für Herren, Damen, Knaben und Mädchen, in **Leder, Lasting, Plüsch und Cordnetzzeug**, sowie **Winterwaren** in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen.

Insbondere empfehle für Arbeitsleute **rindled. Waldschuhe, Rohrstiefel, hohe Zungenstiefel, Holzschuhe** mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher, Hauptstr. 91.

Verkaufs-Lokal: 1 Treppe hoch.

Kaiser's

Brust-Carmellen

Beste Brust-Bonbons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Athemnot, Brust- und Lungen-Katarrh. Allein ächt zu haben per Paquet 25 S bei

Fr. Keim.

Nur echt mit der Marke „Anker“



Sicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorrätig in den meisten Apotheken!

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern, Küchenanteil und sonstiger Zugehör ist bis Ocober zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.



Honig

per Pfund 80 S bei

K. Zahn.

Hefe, Mehl, Eier,

Süßrahm- u. Gutsbutter empfiehlt

A. Bahn.

Chr. Wildbrett

68. König-Karlstr. 68.

← WILDBAD →

empfeilt seine auf's Beste eingerichtete

BUCHDRUCKEREI

zur Anfertigung aller vorkommenden

Druck-Arbeiten

in Schwarz- und Buntdruck.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

Gruis'sches

Augenwasser!



General-Vertrieb
**Sicherer'sche
Apotheke**
Heilbronn a/N.

Seit 1785 bewährtes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.

Um des wirklichen Heilerfolges sicher zu sein, verlange man den Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.

Kein Geheimmittel,

daher Verkauf auf

Antrag vom K.

Würt. Medicinal-

Collegium stets

gestattet.

Preis:

das Glas 70 Pf.

mit Gebrauchsanweisung.

Tausende von

Ältesten

Jüngster Zeit

aus allen

Kreisen beweisen

den Erfolg

bei dessen Anwendung.

An Orten, wo

dasselbe nicht

zu bekommen,

wende man sich

direct an obige

Niederlage.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Wildbad bei Apotheker **Lh. Ungelter.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.